

Vavuniya zwischen Angst und Agonie

Von Volker Eick

Während im Norden und Osten des Landes die Kämpfe zwischen den Streitkräften und der LTTE anhalten, vegetieren Zehntausende von Menschen in Flüchtlingslagern oder sterben an Unterernährung und Krankheiten. Darüber hinaus bekämpfen sich in Vavuniya rivalisierende tamilische Gruppen und geben der Zivilbevölkerung das Gefühl größter Unsicherheit. Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht Menschen ermordet auf der Straße liegen. Andere verschwinden spurlos oder sind an unbekanntem Orten inhaftiert.

Vavuniya, das einst verschlafene Nest gut 250 Kilometer nördlich von Colombo gelegen, ist die letzte Bastion der srilankischen Streitkräfte auf dem Weg nach Jaffna. Heute ist Vavuniya mit 100.000 Einwohnern größtes Handels- und Flüchtlingszentrum der Region sowie Nadelöhr für Hilfslieferungen in die von der LTTE kontrollierten Vanni-Gebiete. Über zwei Jahre haben die Streitkräfte versucht, durch Offensiven mit so klingenden Namen wie "Sicherer Sieg" einen Landweg nach Jaffna freizukämpfen. Ende letzten Jahres wurden die Versuche eingestellt, nachdem Tausende von Soldaten und Kadern der LTTE gefallen waren. Der Großraum von Vavuniya und die anderen, weiter nördlich liegenden Vanni-Gebiete, sind Zufluchtsort für Zehntausende von Flüchtlingen, die oft unter freiem Himmel und in provisorischen Lagern leben. Allein im Bereich der Stadt Vavuniya leben über 20.000 zusammengepfercht in Lagern, bewacht von Polizei und Militär. Allgemein ist die Polizei- und Militärdichte beispiellos, die Anzahl von Militär- und Polizei-Kontrollpunkten wächst wöchentlich. Seit Jahren wechseln sich in der so belagerten Stadt Phasen intensiver militärischer Auseinandersetzung, paramilitärischer Rivalitäten und völliger Agonie ab und zermürben die vorwiegend tamilische Zivilbevölkerung.

Vavuniya, Anfang Februar. Noch bis zum Mittag liegen die Leichen von drei Tamilen, alle Mitglieder der 'Tamil Eelam Liberation Organisation' (TELO) und zwischen 17 und 35 Jahre alt, und einem Lehrer, der auf dem Weg zum Unterricht war, vor dem buddhistischen Tempel am östlichen Stadtausgang Vavuniyas. Unweit des Büros des UNHCR, des Flüchtlingshilfswerkes der Vereinten Nationen, so berichten später Augenzeugen, eröffneten mit Anbruch des Tageslichts sechs bis acht Personen mit M-16-Sturmgewehren das Feuer auf die in einem Pkw herannahende Gruppe. Die vier sind die vorerst letzten Opfer in einer Reihe von nicht abreißenden Auseinandersetzungen zwischen rivalisierenden tamilischen Organisationen, die auf Seiten des Militärs gegen die den Norden und Osten des Landes kontrollierende 'Liberation Tigers' kämpfen. Diesmal

sind weder das Militär noch die Kämpfer der LTTE für die Gewaltorgie verantwortlich, sondern vermutlich Milizen der 'Peoples Organisation of Tamil Eelam' (PLOTE), die sich schon seit längerer Zeit mit der konkurrierenden TELO blutige Auseinandersetzungen liefern. Nach dem Attentat setzt TELO durch, daß Glassplitter und Blutlachen erst mit der Beerdigung der Kader beseitigt werden dürfen und verhängt über die von ihr kontrollierten Stadtteile ein eintägiges Arbeitsverbot. Kein einziges Geschäft hat an diesem Tag in Vavuniya geöffnet, und auch die mächtigen Banken halten sich an das Gebot.

Hintergrund der jüngsten Auseinandersetzung ist der Kampf um die politische und ökonomische Vorherrschaft dieser Gruppierungen in Vavuniya. PLOTE und TELO, die auch mit Abgeordneten im Parlament in Colombo vertreten sind, erheben in den von ihnen kontrollierten Gebieten - ähnlich wie auch das Militär - Steuern und anderes Wegegeld. PLOTE treibt von den Händlern Steuern im Stadtzentrum und dessen östlicher Peripherie ein, TELO kassiert vor allem entlang der derzeit auch für den Privatverkehr geöffneten Straße in das knapp 70 Kilometer westlich von Vavuniya entfernt liegende Mannar.

Anfang Februar kündigt TELO, ohne Rücksprache mit PLOTE, die zuvor städtische Händler zu Preissenkungen aufgefordert hatte, die Aufhebung aller Sonderabgaben und Steuern an. Einen Tag später, am 9. Februar, kommt es zum Überfall auf die Parteikader der TELO. Am nächsten Tag stirbt das erste PLOTE-Mitglied, und am folgenden Wochenende brennt je eines der Parteibüros. Auf den Straßen stehen sich bewaffnete Jugendliche mit M-16 und AK-47-Gewehren gegenüber. Im vom Kriegsrecht ohnehin stark reglementierten Vavuniya, das für seine BewohnerInnen und Flüchtlinge eines der wohl ausdifferenziertesten Paßsysteme entwickelt hat, das vom wöchentlichen, gar täglichen Melderapport bis hin zu grundsätzlichen Reiseverboten reicht, ist die Stimmung angespannt und unter der Zivilbevölkerung von Angst gekennzeichnet.